

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 139 (1988)
Heft: 5

Artikel: Entwicklungen im Verständnis der Forstpolitik
Autor: Schmithüsen, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungen im Verständnis der Forstpolitik¹

Von *Franz Schmithüsen*

(Institut für Wald- und Holzforschung der ETH,
Fachbereich Forstökonomie und Forstpolitik, CH-8092 Zürich)

Oxf.: 903:943.3/4

Vorbemerkung

Ich bedanke mich für die Gelegenheit, vor diesem Kreis einige Ausführungen zur Situation der Forstpolitikwissenschaft machen zu können. Die Frage nach dem Berufsverständnis der Forstingenieure ist für mich ein Anlass gewesen, über meine eigene Sicht der Forstpolitik, mit der ich den Studenten in der Lehre gegenüber trete, nachzudenken.

In einem einführenden Teil werden Gegenstand und Aufgaben der Forstpolitik in ihrem gesellschaftlichen Bezug angesprochen. Dann folgen Ausführungen zur Entwicklung des funktionalen Verständnisses von Forstpolitik und zu ihren wesentlichen Inhalten. Im abschliessenden Teil werden Schlussfolgerungen für die Ausbildung an der Hochschule gezogen.

Gesellschaftlicher Bezug der Forstpolitik

Gegenstand der Forstpolitik ist das Verhältnis der Gesellschaft zu Wald und Forstwirtschaft. Sie untersucht die Bedeutung des Waldes als Teil der Umwelt und als erneuerbare natürliche Ressource. Sie analysiert die vielfältigen Anforderungen an die forstliche Produktion von Gütern und Dienstleistungen. Sie gestaltet die Rahmenbedingungen für die Erhaltung und Pflege des Waldes sowie für seine geordnete Nutzung und nachhaltige Bewirtschaftung.

Forstpolitik beschäftigt sich mit den politischen und wirtschaftlichen Kräftefeldern des Gemeinwesens und mit den positiven und negativen Konsequenzen.

¹ Einführungsreferat anlässlich der 4. Lenzburger Tagung «Wald und Gesellschaft: Auf der Suche nach der Zukunft unserer Wälder» über das Berufsverständnis der Forstingenieure am 12. November 1987.

zen, die sich für Wald und Forstwirtschaft ergeben. Sie befasst sich mit dem Zustand von Waldökosystemen, ihrer Gefährdung und Bedrohung, ihrer gegenwärtigen und potentiellen Leistungskraft sowie mit den derzeitigen und zukünftigen Möglichkeiten ihrer Nutzung. Sie beschäftigt sich auch mit den gesellschaftsrelevanten Aspekten des Waldeigentums sowie mit dem Handlungsspielraum und den Entwicklungsmöglichkeiten der Forstbetriebe.

Eine moderne Forstpolitik ist Teil einer umfassenden Umwelt- und Ressourcenpolitik. Sie ist ausserdem das zentrale Element einer sektoralen Strukturpolitik zur Sicherung der forstwirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Räumen.

Forstpolitik ist als ein zeitlich dynamischer und räumlich differenzierter Denk- und Handlungsansatz zu verstehen. Alle forstpolitischen Probleme ergeben sich aus einer konkreten gesellschaftlichen Situation. Sie unterliegen einem Wandel und stellen sich in verschiedenen Ländern und Regionen unterschiedlich dar. Sie führen zu einer Vielfalt von Lösungsvorschlägen und Massnahmen.

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Fachgebiet, die sich nicht in Einzelproblemen verlieren will, muss sich immer wieder auf grundlegende Fragestellungen besinnen. Nach dem heutigen Verständnis der Forstpolitikwissenschaft liegen diese in der Erfassung der gesellschaftlichen und politischen Dimension der Erhaltung und Nutzung des Waldes als Ökosystem und natürliche Ressource.

Auch forstpolitisches Handeln kann nur dann erfolgreich sein, wenn es sich in einem ständigen Prozess der Reflexion mit der gesellschaftlichen Bedeutung von Wald und Forstwirtschaft auseinandersetzt. Dieser Prozess ermöglicht es, den politischen und wirtschaftlichen Handlungsspielraum richtig abzuschätzen und Erfolg und Fehlschläge forstpolitischer Massnahmen angemessen zu beurteilen.

Wandlung im funktionalen Verständnis der mitteleuropäischen Forstpolitik

Die klassischen Begriffe der Forstpolitik, die im 19. Jahrhundert formuliert wurden, zeichnen sich aus durch die Betonung des öffentlichen Interesses am Wald und seiner Nutzung. Hierbei erscheint eine der frühesten Begriffserklärungen — die von Hundeshagen aus dem Jahre 1821 für den Begriff der Forstpolizei — aus heutiger Sicht erheblich offener und gesellschaftsbezogener als manche der später folgenden.

Es sind im wesentlichen der Staat, seine Institutionen und im speziellen die staatlichen Forstdienste, die als die Träger forstpolitischen Handelns angesehen werden. Wenn überhaupt, betrachtet man die Waldeigentümer und die sie vertretenden Interessenverbände als mögliche Partner in der Entscheidungs-

findung. Wenig oder nicht bewusst ist man sich dagegen der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Kräfte und ihres Einflusses auf die forstliche Entwicklung.

Gegenstand der Forstpolitik ist die Sicherung der Holzversorgung, die nachhaltige Nutzung des Waldes und die im öffentlichen Interesse als erforderlich angesehene Steigerung der Holzproduktion. Von einigen bedeutenden Vertretern wird die Forstwirtschaft als der eigentliche Gegenstand der Forstpolitik definiert und konsequenterweise von Forstwirtschaftspolitik gesprochen.

Dem Grundverständnis von Forstpolitik als staatlicher Tätigkeit zur Sicherung öffentlicher Interessen entsprechen auch die wichtigsten forstpolitischen Instrumente. Gebote und Verbote eines starken Forstgesetzes, staatliche Aufsicht einerseits, aber auch in zunehmendem Masse staatliche Beratung, Betreuung und Dienstleistungen für Waldeigentümer und Forstbetriebe sowie Förderungsmassnahmen zur Strukturverbesserung gehören zu den wesentlichen forstpolitischen Mitteln.

Neben der Waldnutzung und Holzproduktion, die in Zeiten knapper Rohstoffe und eingeschränkter internationaler Handelsströme von ausserordentlicher Bedeutung war, hat sich die mitteleuropäische Forstpolitik sehr früh und sehr konstant mit anderen Aspekten von Wald und Forstwirtschaft beschäftigt. In einer ersten Phase wurde vor allem auf die Auswirkungen von Waldzerstörungen auf Wasserhaushalt und Bodenabtrag hingewiesen. Mit dem Konzept der landeskulturellen Bedeutung und der Infrastrukturleistungen des Waldes hat die Forstpolitik dann versucht, den komplexen Zusammenhang von Wald, Landschaft und Umwelt darzustellen und im forstpolitischen Handeln zu berücksichtigen. Ähnliches gilt für die Schaffung eines Systems zur Beschreibung der funktionalen Bedeutung des Waldes. Begriffe wie Schutz- und Erholungsfunktion, Waldästhetik, soziale Leistungen des Waldes und landespflegerische Aufgaben der Forstwirtschaft sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Die sich ausbildende Lehre eines den vielfältigen Leistungen des Waldes gerecht werdenden naturnahen Waldbaus ist ebenfalls als eine bedeutende forstpolitische Entwicklung zu werten.

Die umweltbezogenen Aspekte der mitteleuropäischen Forstpolitik waren – zumindest bis Ende der 50er Jahre – weitgehend in den Rahmen der staatlichen Sicherung des Waldes und des Vorrangs der Holzproduktion einbezogen. Wenig zu erkennen ist wiederum ihre nach aussen gerichtete Verbindung mit übergeordneten gesellschaftlichen Entwicklungen.

Charakteristisch ist im ganzen ein spezifisch forstwirtschaftliches Verständnis der Forstpolitik. Es wird bestimmt durch wertende Zielvorstellungen, die vom Gemeinwohl abgeleitet werden. Träger und Garant der Forstpolitik ist der Staat, dem für die Wahrnehmung der öffentlichen Interessen die Mittel der staatlichen Macht zur Verfügung stehen.

Spätestens ab 1960 ändert sich diese Situation. Die Diskussion um eine multifunktionale Forstwirtschaft und um die Gewährleistung aller wichtigen Lei-

stungen des Waldes im Rahmen der Holzproduktion kann als Reagieren der Forstpolitik auf sich verändernde Rahmenbedingungen gedeutet werden. Hierzu führten ein wachsendes eigenständiges Interesse des Naturschutzes am Wald und eine sich wandelnde Vorstellung von seinen Aufgaben. Hinzu kam ein rasch zunehmendes, massives Bedürfnis der Bevölkerung an Erholung in Waldgebieten. Dieses war verbunden mit konkreten Forderungen an die Art der Waldbewirtschaftung und führte zu entsprechenden Einschränkungen bzw. Belastungen für die Forstbetriebe. Hinzuweisen ist ferner auf die sich erstmals abzeichnende Auseinanderentwicklung von Aufwand und Ertrag in der Holzproduktion.

Mit der etwas später ausgelösten, zeitweise recht intensiv geführten Diskussion um die Konsistenz des Begriffs der Waldfunktionen wurde das bis dahin im wesentlichen auf sektorale Probleme fixierte Selbstverständnis der Forstpolitik grundsätzlich in Frage gestellt.

Es folgen wichtige Arbeiten zum Wald als Bestandteil sozialer Systeme, zur Einstellung der Bevölkerung zu Walderhaltung und Naturschutz sowie zum Ablauf forst- und umweltpolitischer Entscheidungsprozesse. Sie haben die Diskussionen über die Bedeutung der Waldfunktionen weitergeführt und ihr eine umfassendere Blickrichtung gegeben. Ganz allgemein hat der Wandel in den forstpolitischen Denk- und Handlungsansätzen der letzten 30 Jahre dazu geführt, dass die Forstpolitik wieder sehr viel stärker in einen grundlegenden gesellschaftlichen und politischen Zusammenhang gebracht worden ist.

Das spezifische Profil einer so skizzierten mitteleuropäischen Forstpolitik wird ebenfalls deutlich, wenn man es mit dem in anderen Regionen vergleicht. So hat sich im angelsächsischen Sprachgebiet die Forstpolitikwissenschaft in einem engeren Kontakt mit ökonomischen Fragestellungen entwickelt. Bestimmte Probleme der Walderhaltung und forstwirtschaftlichen Nutzung werden dort mehr unter makro-ökonomischen Aspekten bearbeitet.

Vor allem in den USA sind forstpolitische Forschungsansätze zudem vielfach von der Ökonomie der Nutzung natürlicher Ressourcen und des Bodens überlagert. Sie umfassen Aspekte der Nutzungsverteilung, der Eigentumsverfassung, der Raumplanung, des Bodenschutzes und der Umweltökonomie. In neuerer Zeit ist jedoch ein vermehrtes Interesse an institutionellen Aspekten der Forstpolitik feststellbar. Auch die fachliche Diskussion in internationalen Gremien ist bis heute weitgehend von ökonomischen Gesichtspunkten bestimmt. Forstpolitik beinhaltet hier im wesentlichen Entscheidungen über die Verwendung knapper Produktionsfaktoren.

Aus der Kenntnis der Entwicklung in anderen Gebieten können sich Impulse für die mitteleuropäische Forstpolitik ergeben. Sie sind vor allem in einer stärkeren Einbeziehung ökonomischer Aspekte und ihrer Bedeutung für die Ausgestaltung von effizienten Rahmenbedingungen der Waldbewirtschaftung zu sehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das funktionale Verständnis der Forstpolitik in Mitteleuropa ganz erheblich verändert hat. Eine Vielfalt von Auffassungen über Gegenstand und Aufgaben wird durch eine zielgerichtete Entwicklung überlagert. Im Anhalt an eine entsprechende Begriffsgliederung der Politikwissenschaften lässt sich diese Dynamik folgendermassen charakterisieren: Die mitteleuropäische Forstpolitik hat sich von einem im wesentlichen gouvernementalen und normativen Politikverständnis zu einem mehr gesellschaftsbezogenen und damit konfliktorientierten Politikverständnis weiterentwickelt.

Forstpolitik als Prozess gesellschaftlicher Konfliktregelung

Der politische Prozess als das Ergebnis einer Vielzahl gesellschaftlicher Konfliktregelungen bestimmt somit an zentraler Stelle die Auffassungen einer modernen Forstpolitik. Ohne die Kenntnis der Einstellung von Öffentlichkeit und Stimmbürgern zu den grundlegenden Problemen des Waldes, der Naturerhaltung und des Umweltschutzes kann eine wirksame Forstpolitik heute weder konzipiert noch verstanden werden.

Ohne die Berücksichtigung der Einwirkungsmöglichkeiten gesellschaftlicher Gruppen und der von ihnen vertretenen, für oder gegen den Wald gerichteten Interessen stossen forstpolitische Überlegungen weitgehend ins Leere. Ohne die Berücksichtigung der Wirkung der Medien aber auch der Bedeutung von Wissenschaft und Forschung im politischen Kräftefeld können die Erfolgsaussichten forstpolitischer Vorschläge kaum beurteilt werden.

Bestimmend für ein solches Verständnis der Forstpolitik ist die Erkenntnis, dass Konflikte selbstverständliche und notwendige Elemente des Gemeinwesens sind. Sie tragen zum gesellschaftlichen Wandel bei und lösen politische Prozesse der Konfliktregelung aus. Funktionierende, flexible und effiziente Strukturen der Konfliktregelung sind eine Voraussetzung für die Existenz einer pluralistischen Gesellschaft und einer parlamentarischen Demokratie.

Zu untersuchen und darzustellen sind daher die von der gesellschaftlichen Dynamik bestimmten vielfältigen Anforderungen an den Wald sowie die bestehenden oder auch fehlenden politischen Möglichkeiten zur Regelung aufkommender Konflikte. Dies betrifft Konflikte der Umweltnutzung, der Bodennutzung und der funktionalen Nutzung bestimmter Waldflächen.

Massgebend ist allerdings nicht nur die Analyse gegensätzlicher Ansprüche und offener oder latenter Konfliktmöglichkeiten. Von mindestens ebenso grossem Gewicht ist die Kenntnis der Interessen und Interessengruppen, die bereit sind, sich direkt oder indirekt für Walderhaltung und Waldpflege einzusetzen. Zu fragen ist nach der Übereinstimmung von speziellen forstlichen Zielen mit den Zielsetzungen anderer Interessengruppen. Zu untersuchen sind die Voraus-

setzungen für einen Ausgleich von Gegensätzen, um auf breiter Front ein wirksames gesellschaftliches Engagement für den Wald zu erreichen und auf Dauer zu erhalten.

Voraussetzung für eine Konfliktregelung ist, dass die Erhaltung und Bewirtschaftung des Waldes von der Gesellschaft überhaupt als ein Problem erkannt und dass dieses dann von Politikern und Interessengruppen im politischen System vertreten wird. Im internen fachlichen Bereich geführte Diskussionen, Analysen und aufgestellte Forderungen werden nur soweit relevant, wie sie vom politisch-administrativen System tatsächlich aufgenommen werden.

Die wesentlichen und langfristig wirkenden Entscheidungen für Wald und Forstwirtschaft gehen von den Stimmbürgern aus und müssen von diesen und der Öffentlichkeit getragen werden. Massgebend sind daher nicht nur die fachlichen Aspekte eines forstlichen Problems, sondern ob und wie dieses von den Bürgern verstanden, beurteilt und entschieden werden kann. Eine vorausschauende Forstpolitik muss sich daher mit der Frage befassen, warum bestimmte forstliche Sachverhalte von der Öffentlichkeit überhaupt nicht gesehen werden, warum andere in sehr unterschiedlicher Weise beurteilt werden und warum wieder andere eine beachtliche Resonanz finden.

Forstpolitik als institutionelles politisches Handeln

Der zweite wesentliche Aspekt einer modernen Forstpolitikauffassung liegt in der Frage nach den Formen und institutionellen Voraussetzungen der Politik und nach den politischen Handlungsmöglichkeiten. Für eine effiziente Forstpolitik ist die Kenntnis der staats- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen, die das Zusammenwirken der Träger der politischen Entscheidungen bestimmen, unverzichtbar. Ebenso muss der Handlungsspielraum und die Einwirkungsmöglichkeiten derjenigen beurteilt werden, die an der Vorbereitung politischer Entscheidungen beteiligt sind oder sich daran beteiligen können.

Zu fragen ist nach den gesellschaftlichen Grundwerten und ihrer möglichen Bedeutung für Wald- und Forstwirtschaft, nach den Strukturmerkmalen des politisch-administrativen Systems, nach Stellung und Kompetenz der forstpolitischen Entscheidungsträger und nach den Einflussmöglichkeiten beim Zustandekommen forstpolitischer Massnahmen. Es ist daher notwendig, den forstpolitischen Handlungsbereich umfassender und differenzierter als bisher zu umschreiben.

Eine Forstpolitik, die ihren gesellschaftlichen Bezug nicht verfehlen will, wird auf allen Ebenen des Gemeinwesens und im Kontakt mit ganz unterschiedlichen Interessengruppen aktiv werden müssen. Allgemein bekannt ist uns die Bedeutung forstpolitischen Handelns auf Bundesebene und auch die Notwendigkeit einer aktiven kantonalen Forstpolitik. Weniger deutlich erscheint

bisher, dass Forstpolitik auf kommunaler Ebene und unter sehr intensiver Beteiligung der Gemeinden heute für den Wald ebenfalls von grosser Wichtigkeit ist.

In einer solchen institutionellen Sicht ist Forstpolitik nicht in erster Linie das Handeln von Spezialisten und von einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten. Es ist vielmehr ein kontinuierlicher Vorgang in einem vielschichtigen Wirkungsfeld, an dem alle, die im Bereich von Wald und Forstwirtschaft Verantwortung tragen, ständig beteiligt sind.

Ein zentrales Element ist hierbei das Verhältnis von Waldeigentümern und Staat. Dies wird auch in der Zukunft, allerdings mit einer wachsenden Bedeutung des gesellschaftlichen und politischen Umfeldes so bleiben.

Wälder sind eindeutig definiertes und räumlich abgegrenztes Grundeigentum. In einer freiheitlichen und marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft liegt das Recht der Nutzung des Waldes und die Verantwortung für seine Erhaltung und ordnungsgemässe Bewirtschaftung primär bei den Waldeigentümern.

Wälder sind aber auch wichtige Elemente der Landschaft und der Infrastruktur des ländlichen Raums. Komplementär zum Verantwortungsbereich der Waldeigentümer sind daher die immer umfassender werdenden allgemeinen Interessen am Wald zu sehen. Diese rechtfertigen eine kritische Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und eindeutige rechtliche Bestimmungen in vielen Fragen der Walderhaltung und seiner Bewirtschaftung. Aufgabe des Staates ist es, durch forstrechtliche Regelungen einer wirtschaftlichen Nutzung des Waldes die Grenzen zu setzen, die zur Sicherung übergeordneter Interessen unabdingbar sind.

Wenn aber im öffentlichen Interesse Massnahmen der Waldbewirtschaftung und Waldpflege notwendig sind, die nicht im Rahmen der wirtschaftlichen Nutzung durch den Waldeigentümer erbracht werden können, ergibt sich eine andere Dimension staatlicher Forstpolitik. Hier müssen die Waldeigentümer durch personelle, organisatorische und finanzielle Massnahmen der Strukturverbesserung und durch eine Abgeltung der im öffentlichen Interesse erbrachten Leistungen wirksam unterstützt werden. Nur durch gemeinsame Anstrengungen von Waldeigentümern und politischen Entscheidungsträgern kann jener positive Handlungsspielraum hergestellt werden, den die Forstbetriebe dringend benötigen, um im Rahmen einer nachhaltigen Waldwirtschaft wichtige übergeordnete Interessen zu sichern und entsprechende Leistungen zu erbringen.

Wo sich Waldeigentümer und politische Entscheidungsträger dieser Problematik bewusst sind, besteht die Chance einer geordneten forstlichen Entwicklung. Dagegen sind Auseinandersetzungen, Fehlschläge und Umsetzungsdefizite vorprogrammiert, wenn die Doppelstellung des Waldes als Grundeigentum und als Objekt öffentlicher Interessen nicht ausreichend erkannt und von der Forstpolitik nicht in angemessener Weise berücksichtigt wird.

Dies ist der eigentliche Grund, warum sich das Verhältnis zwischen Waldeigentümern und Staat nicht nur auf abwehrende Massnahmen beschränken kann. Eine aktive Zusammenarbeit in allen Bereichen ist von mindestens ebenso grossem Gewicht. Ein gleichwertiges Zusammenwirken ist das Kernstück einer umfassenden und wirksamen Forstpolitik zur Erhaltung und Pflege aller Wälder.

Forstpolitische Entscheidungen beziehen sich letztendlich immer auf das konkrete Objekt des Waldes und seiner Bewirtschaftung. Umgekehrt sind schon heute viele forstbetrieblichen und waldbaulichen Massnahmen nicht mehr möglich, wenn hierfür nicht wirksame forstpolitische Rahmenbedingungen bestehen oder geschaffen werden.

Dies gibt dem langfristigen Planungssystem der Forsteinrichtung eine erweiterte Bedeutung. Wirtschaftspläne können heute nicht mehr ausschliesslich als Regelungen der Massennachhaltigkeit und einzelner betrieblicher Massnahmen angesehen werden. Sie haben die forstpolitischen Umfeldbedingungen und Umsetzungsmöglichkeiten mitzuerfassen und sollten Rückschlüsse auf notwendige Veränderungen von Rahmenbedingungen für die Sicherung aller Leistungen des Waldes liefern. Zum Teil tragen neuere Wirtschaftspläne und Forsteinrichtungsinstruktionen diesen Gesichtspunkten Rechnung. Wo dies bisher nicht der Fall ist, sind methodische Erweiterungen der Forsteinrichtungsverfahren und umfassende Wirtschaftspläne für alle Waldflächen dringend notwendig.

Fragen zur möglichen Entwicklung in der Problemstellung forstpolitischer Inhalte

Der dritte Aspekt im Verständnis der Forstpolitik ist die Frage nach ihren Inhalten bzw. nach den Problemstellungen, die ihre Inhalte beeinflussen. In ihrer allgemeinen Ausprägung werden die Inhalte der Forstpolitik von den zu erwartenden Ansprüchen an die Nutzung von Landschaft und Umwelt und den damit verbundenen Gefährdungen bestimmt. In ihrer spezifischen Form können in Mitteleuropa die übergeordneten forstpolitischen Inhalte heute wohl nur in der Sicherung von Erhaltung und Pflege des Waldes und in der Schaffung von Rahmenbedingungen für eine funktionsfähig bleibende Forstwirtschaft gesehen werden.

Um den komplexen Zusammenhang herzustellen, werden im folgenden eine Reihe allgemeiner Fragen gestellt. Dies ist mit der Einsicht verbunden, dass zu jedem der angeschnittenen Problemfelder eine ausführliche Behandlung notwendig ist und dass eine Vielfalt von Analysen und Überlegungen hierzu von anderer Seite vorliegt.

Der erste Bereich, in dem sich Fragen zu den Inhalten der heutigen und zukünftigen Forstpolitik stellen, berührt ganz allgemein das Verhältnis der *Gesellschaft zu Wald und Forstwirtschaft*. Dies schliesst zum Beispiel ein:

Fragen zum gesellschaftlichen und politischen Rückhalt der Forstpolitik

- Wie kann das steigende Interesse der Bevölkerung an Umwelt, Natur und Landschaft in ein konkretes politisches Engagement für den Wald, seine Erhaltung und Pflege umgesetzt werden?
- Die Bevölkerung ist am Wald, jedoch sehr viel weniger an der Forstwirtschaft interessiert. Muss das so sein?
- Wo sind positive Ansätze für Walderhaltung und forstliche Entwicklung in der heutigen Politik zu finden?
- Welche gesellschaftlichen Interessen und politischen Bestrebungen stehen einer im wesentlichen holzproduktionsbestimmten Forstwirtschaft entgegen?

Fragen zum Schutz des Waldes als wesentlichem Teil unserer Umwelt

- Wie kann Gesundheit, Stabilität und Vielfalt der Wälder und der Schutz des Bodens von der Gesellschaft auf Dauer gewährleistet werden?
- Welche Frühwarnsysteme und welche Massnahmen sind notwendig, um dieses Ziel zu erreichen?

Fragen zu möglichen Verschiebungen in der funktionalen Bedeutung des Waldes und seiner Nutzung

- Welche gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Entwicklungen bestimmen die Ansprüche an den Wald und die Handlungsfähigkeit der Forstwirtschaft in den nächsten 30 Jahren?
- Wie werden sich die relativen Gewichte von Holzproduktion und Infrastrukturleistungen des Waldes sowie der forstlichen Bedeutung von Natur- und Landschaftsschutz verschieben?

Der zweite Bereich umfasst Fragen zur Entwicklung des Verhältnisses von *Öffentlichkeit und Staat zu Waldeigentümern und Forstbetrieben*. Hierzu gehören zum Beispiel:

Fragen zum Handlungsspielraum der Waldeigentümer und der Forstwirtschaft

- In welchem Mass können bei zunehmenden Interessen der Öffentlichkeit an Wald und Natur eine im wesentlichen durch die Holzproduktion bestimmte Forstwirtschaft und die Wirtschaftseinheiten der Waldeigentümer über ihren forstbetrieblichen Handlungsspielraum verfügen?
- Welche Qualifikationen müssen ausgebildete Fachkräfte haben, die verantwortlich über Nutzung und Bewirtschaftung des Waldes bestimmen können?

Fragen zur forstpolitischen und waldbaulichen Argumentation für eine umfassende Begründung der Waldpflege

- Warum und in welchem Ausmass müssen Wälder im öffentlichen Interesse und im Rahmen einer umfassenden Waldbewirtschaftung gepflegt werden?
- Wie wird sich das zukünftige Verhältnis zwischen Waldpflege und Bewirtschaftung einerseits und forstlicher Landespflege und Biotopenschutz andererseits gestalten?

Fragen zu den möglichen Konsequenzen einer nicht mehr kostendeckenden Holzproduktion

- Welche Bestimmungsgründe gibt es zur Beurteilung der Entwicklung von Aufwand und Ertrag in der Holzproduktion?
- Welche speziellen Probleme ergeben sich für die Forstbetriebe aller Waldbesitzarten bei einer defizitären Holzproduktion?
- Was wäre die Konsequenz, wenn die Holzproduktion allgemein nicht mehr kostendeckend sein würde?

Fragen zum Aufgabenbereich der Forstorganisation

- Wie werden sich die Aufgaben der staatlichen Forstorganisation in Zukunft verändern?
- Welche personellen und sachlichen Voraussetzungen werden benötigt, um Waldeigentümer und Forstbetriebe wirksam zu unterstützen?

Ein dritter Bereich, den ich noch ansprechen möchte, führt zu Fragen über mögliche Auswirkungen für *Lehre und Forschung*, wie zum Beispiel:

Fragen zu Entwicklungen im Profil der beruflichen Ausbildung

- Welche Ausbildung muss ein Forstingenieur im Jahre 2000 haben?
- Wie kann er gegenüber Ökologen, Betriebswirten und Umweltwissenschaftlern dann noch konkurrenzfähig sein?

Fragen zum Arbeitsbereich der wissenschaftlichen Forstpolitik

- Wenn Wald und Forstwirtschaft zunehmend Gegenstand von Umwelt-, Struktur- und Regionalpolitik werden, was bleibt dann für eine eigenständige Forstpolitik übrig?
- Wie können umwelt- und ressourcenökonomische Aspekte von Wald und Forstwirtschaft vermehrt in forstpolitische Arbeitsvorhaben einbezogen werden?

Fragen zur forstlichen Forschung

- Warum expandiert die Umweltforschung, nicht aber die forstliche Forschung?
- Welche Dimensionen der forstlichen Forschung brauchen wir für Wald, Forstwirtschaft und Forstbetriebe?
- Wissen wir, ob alle für Wald und Forstwirtschaft wirklich wichtigen Problemstellungen von den heutigen Forschungsansätzen erfasst werden?

Mögliche forstpolitische Entwicklungen

Fragen allein liefern nicht schon eine Problembeurteilung. Sie können aber zu einer bestimmten Orientierung forstpolitischen Denkens und Handelns beitragen. Die skizzierten Fragestellungen weisen auf grundlegende Veränderungen und Weiterentwicklungen im gesellschaftlichen Umfeld und auf eine wachsende Integration der forstlichen Probleme in den übergeordneten Zusammenhängen der Umwelt- und Naturerhaltung hin. Sie deuten ebenfalls an, dass das Nachdenken über zukünftige Perspektiven die Zukunft selbst letztendlich nicht vorwegnehmen kann. Unter Beachtung dieser Einschränkung zeichnen sich derzeit drei Tendenzen ab, die ich wie folgt zusammenfassen möchte.

Die quantitativen und qualitativen Aspekte der Walderhaltung werden das zentrale Thema der mitteleuropäischen Forstpolitik bleiben. Die grossflächigen Waldschäden zeigen sehr deutlich, dass Walderhaltung heute nicht nur die Aufgabe einer ausgewogenen Bodennutzung und einer guten forstlichen Bewirtschaftung ist, sondern dass sie in erster Linie durch eine umfassende Umweltpolitik gesichert werden muss.

Ebenso werden die gesellschaftlichen Ansprüche an die infrastrukturellen Leistungen des Waldes, insbesondere an die Schutzfunktion, weiter zunehmen. Ähnliches gilt für die Erholung im Wald, sei es in stadtnahen Gebieten oder als Folge der touristischen Entwicklung. Hieraus ergeben sich vermehrte Ansprüche an die Forstwirtschaft zur Sicherung und Bereitstellung von Infrastrukturleistungen. Diese Tendenzen werden von der Notwendigkeit überlagert, bestimmte Waldbiotope noch differenzierter zu behandeln oder sie konsequent zu schützen. Im ganzen wird der Wald und seine Nutzung noch ausgeprägter Gegenstand der Politik im Bereich von Umwelt- und Naturschutz und entsprechender rechtlicher Regelungen sein.

Die zweite Entwicklung steht im Zusammenhang mit der langfristigen Sicherung der Holzproduktion. Sie betrifft das Verhältnis der Gesellschaft zum Wald als natürlicher erneuerbarer Ressource und als Entwicklungsfaktor in ländlichen Räumen. Nicht zu verkennen ist, dass der wirtschaftliche Erfolg der Holzproduktion auf vielen Flächen nicht mehr gegeben ist. Immer seltener kann der Ertrag aus dem verkauften Holz den Gesamtaufwand einer waldbaulich anspruchsvollen multifunktionalen Waldbewirtschaftung decken. Hierbei handelt es sich um längerfristige in die Zukunft reichende Tendenzen. Ferner werden massive Mehrbelastungen in geschädigten Wäldern entstehen, die durch eine vorsorgliche, die Bestandesstabilität fördernde Waldpflege und durch Massnahmen der Wiederherstellung verursacht werden. Mit erheblichen Mindererträgen im Holzabsatz ist in solchen Fällen ebenfalls zu rechnen.

Das Problem des gesellschaftlichen Stellenwerts der Holzproduktion und der notwendigen Rahmenbedingungen für ihre zukünftige Sicherung wird damit ebenfalls zu einem zentralen Aspekt der mitteleuropäischen Forstpolitik. Nach meinem Verständnis müssen wir hier derzeit ein Defizit an Denk- und

Handlungsansätzen, aber auch an einer ausreichenden Forschungstätigkeit feststellen.

Es fehlt an einer umfassenden gesellschaftsbezogenen Begründung der Notwendigkeit der Holzproduktion. Dies betrifft nicht nur die Bedeutung der langfristigen Rohstoffversorgung an sich. Es bezieht sich auch auf die Analyse möglicher Alternativen der Bodenproduktion und einer Darstellung des wirtschaftlichen Beitrags der Holznutzung zur Erbringung externer Erträge. Voraussetzung ist allerdings, dass die Notwendigkeit und die Alternativen einer umfassenden Waldpflege waldbaulich wesentlich intensiver und auf eine sich verändernde gesellschaftliche Problematik hin untersucht werden.

Sowohl Forstpolitik als auch Waldbau brauchen langfristig konzipierte, auf einander abgestimmte Forschungsprogramme mit anspruchsvollen Fragestellungen zur heutigen und zukünftigen Bedeutung der Waldbewirtschaftung. Beide benötigen Forschungsprojekte und langfristige Versuchsflächen, an denen Hypothesen geprüft und zu erwartende Konsequenzen gezeigt werden können.

Die dritte Entwicklung betrifft die Handlungsmöglichkeiten der Waldeigentümer. Es war diesen bisher weitgehend überlassen, selbst mit den Problemen einer nicht mehr kostendeckenden Bewirtschaftung bei steigenden Anforderungen der Öffentlichkeit an die Leistungskraft des Waldes fertig zu werden. Eine derartige Einstellung der Gesellschaft zu Wald und Forstwirtschaft ist schon heute problematisch. Sie würde in Zukunft zu schwerwiegenden negativen Konsequenzen führen.

Die öffentlichen und besonders die privaten Waldeigentümer sind auf den gesellschaftlichen Rückhalt für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und auf die Anerkennung ihres Beitrags zur Umweltsicherung und Naturerhaltung angewiesen. Sie brauchen die Politik für die Schaffung von Rahmenbedingungen, die ihre Arbeit gewährleisten und ihnen die notwendige Unterstützung im personellen und finanziellen Bereich geben.

In der Summe führt dies zu der Feststellung, dass auf der einen Seite die gesellschaftliche Bedeutung der Leistungen von Wald und Forstwirtschaft weiter zunehmen wird. Andererseits wird die Erhaltung stabiler und leistungsfähiger Wälder nur dann möglich sein, wenn die Gesellschaft ein höheres Mass an Verantwortung für ihren Schutz und ihre Bewirtschaftung übernimmt.

Unter diesen Voraussetzungen wird die forstliche Tätigkeit zweifellos komplexer, anspruchsvoller, aber auch vielseitiger und herausfordernder werden. Sie wird in ihrer gesellschaftlichen Relevanz öfters hinterfragt werden müssen, und sie wird gegenüber der Öffentlichkeit und Politik häufiger, umfassender und differenzierter zu begründen sein. Dies scheint mir ein wichtiges Merkmal des forstpolitischen Umfeldes, mit dem sich heute und in Zukunft das berufliche Selbstverständnis der Forstingenieure und aller anderen, die für den Wald tätig sind, auseinanderzusetzen hat.

Mit Blick auf die Inhalte der Forstpolitik ist für die spezielle Situation in der Schweiz festzustellen, dass vielfältige und schwerwiegende forstliche Probleme bewältigt werden müssen. Die bisherigen Waldschäden und ihre mögliche weitere Entwicklung sind ernst zu nehmen, und die schon eingetretenen oder potentiellen Folgewirkungen geben zur Sorge Anlass.

Mit Blick auf den gesellschaftlichen Prozess und den institutionellen politischen Rahmen darf jedoch auch festgehalten werden, dass sich die schweizerische Forstpolitik in wesentlichen Bereichen bisher als handlungsfähig erwiesen hat. Anzeichen hierfür sind der sich in den letzten Jahren verstärkende Wahrnehmungsprozess der Probleme des Waldes in Öffentlichkeit und Politik und eine Reihe schon erfolgter oder eingeleiteter Massnahmen im Bereich von Umwelt- und Forstpolitik. Es ist für die Wirksamkeit beruflichen Handelns wichtig, diese Ansatzpunkte zu erkennen und die sich hieraus ergebenden Chancen zu nutzen.

Schlussfolgerungen für die forstliche Hochschulausbildung

Aus der Beurteilung möglicher forstpolitischer Entwicklungen ergeben sich Schlussfolgerungen für die fachliche Ausbildung an der Hochschule. Im Rahmen der Vorbereitung der derzeit vollzogenen Studienplanrevision wurden eine Reihe von Überlegungen angestellt, von denen manche vermutlich auch weiterhin Bestand haben werden. Im Sinne einer neuen Entwicklung möchte ich jedoch auf folgendes hinweisen: Die sich abzeichnenden Veränderungen in den Grundlagen der Waldwirtschaft sowie die Komplexität der umweltpolitischen Rahmenbedingungen verlangen vom zukünftigen Forstingenieur ein ausgeprägtes Verständnis für gesellschaftliche, ökonomische und politische Zusammenhänge und Problemlösungen. Ebenso erfordert die wachsende umweltpolitische Bedeutung des Waldes eine stärkere Berücksichtigung von Aspekten des Natur- und Landschaftsschutzes in Lehre und Forschung.

Es ist mir bewusst, dass es verhältnismässig leicht ist, eine Ausweitung von Lehre und Forschung zu verlangen. Schwieriger wird es sein, dies in der Diskussion um einen schon jetzt voll gepackten Studienplan und bei festgeschriebenen Stellenplänen zu realisieren.

Entscheidend kann aber nicht die Diskussion um absolute Stundenzahlen sein; diese werden bei der Vielfalt der Inhalte jedes einzelnen Fachgebietes immer als nicht ausreichend beurteilt werden. Massgebend ist vielmehr das Profil des fachlichen Studiums als Ganzes, wie es aus der Mischung der Fachgebiete und Denkansätze entsteht. Hier wird bei der Diskussion um weitere Anpassungen der forstlichen Ausbildung an der ETH angesetzt werden müssen.

Vorrangig bei allen Überlegungen ist die wissenschaftliche Qualität des den Studenten vermittelten Unterrichts. Für das Fachgebiet Forstpolitik meine ich, dass diese heute nur durch eine Einbeziehung von Forschungsarbeiten aus an-

deren Fachgebieten möglich erscheint. Ganz allgemein muss der Unterricht in diesem Bereich auf die Hervorhebung methodischer Ansätze, auf die Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher Sachverhalte sowie auf eine distanzierte, ordnende Beurteilung allgemeiner Entwicklungen ausgerichtet werden.

Fachliche forstpolitische Kompetenz kann sich nur in einer Kombination von theoretischen Ansätzen und einem übergreifenden Verständnis konkreter Sachverhalte bilden. Dies bedingt die Notwendigkeit einer politikwissenschaftlich orientierten Grundlegung der forstpolitischen Lehre und Forschung. Es erfordert auch die Darstellung spezifischer forstpolitischer Situationen, die Beurteilung von Entscheidungsspielräumen, die Analyse der möglichen Auswirkungen forstpolitischen Handelns und die Erarbeitung von Grundlagen für einzelne Entscheidungen. Die Kenntnis der vielfältigen, geschichtlich und geographisch differenzierten Entwicklungen von Wald und Forstwirtschaft erlaubt dabei eine verallgemeinernde wissenschaftliche Ordnung entwicklungsbedingter Einzelaspekte.

Das vorgetragene Verständnis der Forstpolitik als politischer Prozess, als institutioneller Rahmen und als sich an konkreten Problemen ausrichtender Politikinhalt kann als Bezugspunkt für Lehre und Forschung dienen.

Abschliessend möchte ich meine Ausführungen mit einer Anregung oder besser mit einer konkreten Forderung verbinden. Basierend auf einer jetzt dreijährigen Tätigkeit in der forstlichen Hochschulausbildung an der ETH ist es für mich sehr deutlich geworden, dass deren Profil in bezug auf Inhalte der forstlichen Landespflege und einer vertieften wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den übergreifenden Zusammenhängen von Wald, Forstwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz erweitert werden muss. Dies ist nicht nur um der Sache selbst willen notwendig. Es würde meines Erachtens auch zu einer Dynamisierung, Ergänzung und Abrundung von vielen Aspekten der heutigen forstlichen Lehre und Forschung führen.

Es ist daher meine Auffassung, dass eine Intensivierung der wissenschaftlichen Bearbeitung dieses verhältnismässig neuen und immer bedeutender werdenden Gebietes und eine Integration entsprechender Lehrinhalte in die forstliche Ausbildung erfolgen muss. Hierfür ist die Schaffung eines zusätzlichen Lehrstuhls und Fachbereichs am Institut für Wald- und Holzforschung dringend notwendig.

Der Vorschlag zur Schaffung eines solchen Lehrstuhls ist für mich kein Selbstzweck. Er muss von der forstlichen Praxis eingehend geprüft und als zweckmässig oder auch als irrelevant eingestuft werden. Wenn seine Verwirklichung allerdings von der Praxis als dringend beurteilt wird, dann ist es erforderlich, dass sie sich wirksam für die Realisierung dieses Vorschlages einsetzt.

Bemerkungen zum Vorhaben «Naturlandschaft Sihlwald»

Ich bin am Ende der Darstellung von Entwicklungen im Verständnis der Forstpolitik angelangt. Da die diesjährige Tagung von der Diskussion um das Vorhaben «Naturlandschaft Sihlwald» mitgeprägt wird, gestatte ich mir hierzu noch einige Bemerkungen. Sie können als Ergänzung meines bewusst allgemein gehaltenen forstpolitischen Konzeptes aufgefasst werden.

Ich hatte Gelegenheit, dieses Projekt von den ersten fachlichen Gesprächen an bei mehreren Anlässen in seiner bisherigen Entwicklung kennenzulernen und die in der Öffentlichkeit geführten Diskussionen in seinem Umfeld zu verfolgen. Ich hielt es für sinnvoll, im letzten Sommersemester den Studenten Gelegenheit zu geben, sich an Ort und Stelle fachlich damit auseinanderzusetzen.

Wenn ich das Thema bisher nicht angesprochen habe, dann nicht deswegen, weil ich glauben würde, dass hierzu nichts zu sagen ist. Aber es erscheint mir wichtig, das Vorhaben «Naturlandschaft Sihlwald» als ein eigenständiges Einzelprojekt zu sehen, dem man nur durch die Beurteilung seiner spezifischen Umstände und Möglichkeiten gerecht werden kann. Dies bietet dann die Chance, es in den übergeordneten Zusammenhang zu stellen, der sich aus der Vielfalt der gesellschaftlichen Interessen am Wald in einer modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft und aus der Intensität der Ansprüche an die forstliche Bodennutzung in siedlungsnahen Wäldern der Verdichtungsräume ergibt.

Unter dem formalen oder institutionellen Aspekt der Forstpolitik scheint es mir bei diesem Projekt unter anderem um das Mass der Handlungsfreiheit des Waldeigentümers — der Stadt Zürich — bei der Festlegung langfristiger Ziele der Waldnutzung und ihrer Umsetzung in die forstliche Planung und Betriebsführung zu gehen. Inwieweit die Festlegung dieser Ziele durch bestehende Bestimmungen beschränkt ist, muss im einzelnen geprüft werden. Zu prüfen ist ebenfalls, ob im übergeordneten öffentlichen Interesse unter Umständen bestimmte Zielsetzungen durch die kompetenten forstpolitischen Entscheidungsträger einzuschränken wären.

Unter dem Aspekt des Prozesses der forstpolitischen Willensbildung geht es offensichtlich um unterschiedliche gesellschaftliche Interessen einzelner Gruppen und der Bevölkerung als Ganzes am zukünftigen Charakter des Sihlwaldes. Während verschiedene dieser Interessen auf der Fläche vereinbar sind, wird sich bei anderen die Notwendigkeit eindeutiger Entscheidungen im Sinne einer Konfliktregelung ergeben.

Wichtig ist hierbei, dass aufgrund ausreichender Unterlagen die langfristigen Auswirkungen der Entscheidungsvarianten sachlich abgewogen werden können. Wichtig ist auch, dass die einzelnen Schritte bei der Entscheidungsfindung für alle Beteiligten, insbesondere für die Bevölkerung, ausreichend transparent bleiben.

Unter dem inhaltlich- und problemorientierten Aspekt der Forstpolitik geht es um eines der zentralen Spannungsfelder der gegenwärtigen mitteleuropäischen Forstwirtschaft. Hier steht der Wald in seiner doppelten gesellschaftlichen Bewertung als Naturobjekt und als erneuerbare Ressource im Mittelpunkt. Es ist entscheidend, diesen Sachverhalt als Bestandteil einer komplexen multifunktionalen Forstpolitik zu verstehen und zu erkennen, dass derartige Probleme im Rahmen der Forstwirtschaft und mit den Instrumenten von Forstpolitik und forstlicher Planung geregelt werden müssen und auch geregelt werden können.

Hinzuzufügen ist vielleicht noch, dass ich persönlich ganz allgemein den zunehmenden Schutz naturnaher Biotope in Verdichtungsräumen, eine engagierte öffentliche Diskussion um Wald und Forstwirtschaft sowie eine bessere Kenntnis von der Natur und mehr Bildung im Umgang mit ihr für wichtig erachte.

So gesehen, kann die Diskussion um das Vorhaben «Naturlandschaft Sihlwald» vielen Anregung sein und unser Verständnis von den komplexen Aufgaben der Forstwirtschaft bereichern.

Eines erscheint mir allerdings unreflektiert, sachlich falsch und für die Beurteilung forstlicher Probleme durch die Öffentlichkeit nachteilig. Es geht nicht um eine Gegenüberstellung naturbezogener Gesichtspunkte an einem Einzelobjekt und kritischer oder abwertender Beurteilungen allgemeiner forstlicher Entwicklungen. Die mitteleuropäische und im speziellen die schweizerische Forstwirtschaft und Forstpolitik haben auf grossen Flächen bedeutende Beiträge für eine abwägende multifunktionale Waldbewirtschaftung geleistet. Sie werden dies auch in der Zukunft tun. Es geht uns alle an, in der Auseinandersetzung mit langfristigen und übergeordneten Entwicklungen, den notwendigen Freiraum für die fachliche Diskussion und für eine differenzierte Beurteilung zu erhalten und zu fördern.

Résumé

Evolution des concepts de la politique forestière

Les concepts sur les fonctions de la politique forestière se sont considérablement élargis au cours des dernières décennies. En se référant à une notion conforme aux sciences politiques, on peut expliquer cette dynamique de la façon suivante: La politique forestière en Europe centrale, fondée sur une conception principalement gouvernementale et réglementaire, a évolué vers une compréhension qui s'appuie sur des rapports multiples entre la société, la forêt et l'économie forestière. C'est donc par le processus politique issu des divers règlements des conflits sociaux que se détermine en premier lieu la conception d'une politique forestière moderne. Si on méconnaît la prise de position du

public et des électeurs sur les problèmes fondamentaux de la forêt, de la conservation de la nature et la protection de l'environnement, on ne peut actuellement ni concevoir ni même comprendre une politique forestière globale.

Le second aspect relatif à l'interprétation de la politique forestière actuelle est lié aux institutions politiques et aux dispositions légales. Pour mener une politique forestière efficace, il est par conséquent obligatoire d'analyser les situations établies, le champ de manœuvre et les possibilités d'intervention de ceux qui participent ou peuvent participer à l'élaboration des décisions politiques. La connaissance du droit public et administratif réglant les actions des autorités aux décisions politiques est également indispensable.

Le troisième aspect inhérent à la compréhension d'une politique forestière relève de son contenu, respectivement des problèmes qui l'influencent. Ceux-ci sont fonction dans leur portée générale des exigences sociales sur l'utilisation du paysage et de l'environnement et des menaces qui en résultent pour le maintien de la forêt. Ce sont effectivement le maintien et la culture de la forêt, ainsi que les conditions assurant une économie forestière viable qui déterminent le contenu de la politique forestière actuelle.

Les changements qui marquent l'ensemble de l'économie de la production du bois et la complexité des dispositions-cadre de la politique d'environnement, impliquent que la formation des ingénieurs forestiers doit offrir des connaissances plus approfondies dans le domaine des sciences sociales, économiques et politiques. De même, l'importance croissante de la forêt dans l'ensemble d'une politique de protection de l'environnement et de la nature exige qu'on mette plus l'accent sur les aspects de protection de la nature et du paysage dans l'enseignement forestier.